






„DIE BANKEN
ZOCKEN GEGEN
IHRE KUNDEN“

KLARTEXT. *Wolfgang Matejka nimmt sich im investor kein Blatt vor den Mund. Der Investmentprofi stellt klar, was am Wiener Markt falsch läuft und verrät, wie sich Banken auf Kosten der Kunden eine goldene Nase verdienen.*

-  **VORGESORGT**
Pflegeversicherung neu:
So sichern sich Männer
noch günstige Prämien
-  **VORGEFÜHLT**
Ein Streifzug durch die
Kunstmesse im Münchener
Postpalast
-  **VORGEDRÄNGT**
Mit der neuesten Version
des Hilux hebt sich
Toyota ins SUV-Segment

3 Wochen

lang können Sie das WirtschaftsBlatt
Premium-Abo jetzt testen.

9 Gründe

sprechen dafür: Sie erhalten die Printausgabe inklusive
investor und deluxe, digital-paper, Mobile Edition, Full Access,
Personal Clipping, Vollarchivsuche und Aktien-Quick-Check.

0 Euro

kostet Sie das.

1 Gewinnspiel

für WirtschaftsBlatt-Testleser und Abonnenten.

20 Preise

im Wert von über 40.000 Euro werden verlost:
ein Auto, iPhone 5, Flüge und Hotelgutscheine.

1 Auto

ist der Hauptgewinn:
der neue Mitsubishi Outlander 4WD.



Symbolfoto

Jetzt testen und gewinnen!
wirtschaftsblatt.at/gewinnspiel



Klare Fakten

jetzt drei Wochen gratis lesen und attraktive Preise gewinnen.

Klare Entscheidung.

Wirtschafts  Blatt



04

24

10

18



Danke, Herr Matejka – die Hoffnung lebt

Wolfgang Matejka ist bekannt dafür, dass er kein Blatt vor den Mund nimmt. Dass er als Fondsmanager kein Fan von Zertifikaten, einem Konkurrenzprodukt der Fondsindustrie, ist, versetzt einen nicht wirklich in Erstaunen. Die Art und Weise, wie der Mann im Gespräch mit dem *investor* Tacheles sprach, hat uns dann aber doch überrascht. Selten, dass jemand aus der Finanz-Community derart offen Dinge anspricht, die sonst – wenn überhaupt – nur hinter vorgehaltener Hand diskutiert werden. Dass er, und nicht irgendein linksliberaler Uni-Professor, die fragwürdige Rolle der (amerikanischen) Großbanken in der Eurokrise anspricht und auch nicht davor zurückschreckt, heimische Banken zu kritisieren – all das finden wir im Grunde genommen doch ermunternd. Denn dass gewisse Fehlentwicklungen korrigiert gehören, steht außer Zweifel. Einige Banken sind zu groß und mächtig, deren Derivatebuch beängstigend dick. Beängstigend ist auch das teils fehlende Finanz-Know-how europäischer Politiker. Zudem hat der Highspeed-Handel Ausmaße erreicht, die geradezu absurd sind. Das zu ändern, wird schwierig – trotz aller Krisen ist im Grunde nicht viel weitergegangen. Weltverbesserer, Wall Street-Besitzer und Politiker werden diesen Karren nicht zur Umkehr bringen. Wenn aber Leute aus der Community beginnen, die eigene Zunft zu hinterfragen, besteht zumindest noch Hoffnung.

HANS-JÖRG BRUCKBERGER
hans-joerg.bruckberger@wirtschaftsblatt.at



IMPRESSUM

WirtschaftsBlatt investor **Medieneigentümer, Herausgeber, Verleger:** WirtschaftsBlatt Medien GmbH, Anschrift: Hainburger Straße 33, 1030 Wien, Telefon: 01/60 117-0, Redaktion: DW 305, Fax 259, **Vorsitzender der Geschäftsführung:** Dr. Michael Tillian, **Geschäftsführung:** Mag. Herwig Langanger, **Chefredakteurin:** Dr. Esther Mitterstieler, **Redaktionelle Leitung:** Mag. Hans Jörg Bruckberger, Dr. Ingrid Krawarik (*investor*), Martin Fellhuber (Cars), Peter Sempelmann (IT), Alexander Pfeffer (Taste) **Projekt- und Anzeigenleitung:** Mag. Paul Rogojan, DW 635, Druckunterlagenübermittlung: anzprod@wirtschaftsblatt.at, **Produktion:** Leitung: Alexander Puff, Art-Direction: Mag. Jan Schwiager, Layout: Wolfgang Riegler, Fotoredaktion: Alexandra Eizinger, Infografik: Martin Cmund, Ulrich Wagensommerer, Litho: Theresia Öhler, **Hersteller:** Niederösterreichisches Pressehaus, Druck- und Verlagsgesellschaft m.b.H., Gutenbergstraße 12, 3100 St.Pölten, Tel. 02742/802-0, Fax 02742/802-1252, prepress@np-druck.at www.np-druck.at **Web:** www.wirtschaftsblatt.at – Bankverbindung BA-CA 09494402200, BLZ 12000. Alle Rechte, auch die Übernahme von Beiträgen nach § 44 Abs. 1 Urheberrechtsgesetz, sind vorbehalten. Gerichtsstand ist Wien. **Offenlegung gem. § 25 MedienG:** http://www.wirtschaftsblatt.at/impresum

- 04 **Interview.** Investmentprofi Wolfgang Matejka über die Macht der Banken.
- 08 **Versicherungsvergleich.** Teurere Tarife bei der Pflegeversicherung neu.
- 10 **Bonds.** Türkei, Mexiko, Kanada – Fremdwährungsanleihen unter der Lupe.
- 12 **Zinsvergleich.** Die aktuellen Spar- und Kreditzinsen im Überblick.
- 13 **Neu am Markt.** Anlageprodukte für jeden Geschmack.
- 14 **Börsewoche.** Die wichtigsten Termine der neuen Handelswoche.
- 16 **Kunstmarkt I.** Die Kunstmesse in München offeriert Genuss von Ägypten zur Moderne.
- 18 **Kunstmarkt II.** Zeitgenössische Kunst à la Gerhard Richter in London unterm Hammer.
- 20 **Business Technology.** Mobile Webseiten der ATX-Unternehmen im Fitness-Check.
- 22 **Business Drive.** Der Toyota Hilux ist eine lebende Legende, die sich neu erfindet.
- 24 **Business Travel.** Im Le Bristol in Paris trifft man Stars und bunte Vögel.
- 26 **Business Taste.** Pop-up-Lokal „Brandtner“ geht in Salzburg in die Verlängerung

INTERVIEW. Wolfgang Matejka ist in der heimischen Investmentszene eine feste Größe und fiel zuletzt mit einer Top-Performance seines für Meinel gemanagten Wien-Fonds auf. Im Interview mit dem Investor nahm sich der Assetmanager wahrlich kein Blatt vor den Mund.

von HANS-JÖRG BRUCKBERGER

»» DERIVATE SIND GANZ GRAUSLICH

WIRTSCHAFTSBLATT: Abgänge, sinkende Umsätze, keine IPOs – was denkt jemand, der wie Sie schon lange am Wiener Markt tätig ist, über dessen Entwicklung?

WOLFGANG MATEJKA: Ich glaube, die Börse war ein relativ selbstlaufender Apparat, der sich die letzten Jahre – zuerst aus Bequemlichkeit, dann Eigenschutz und jetzt aus einer bestimmten Form der politischen Blockade heraus – nicht mehr bewegt. Inzwischen hat man eine Entscheidungsstruktur hinter den Börsevorständen, die komplett avers ist zum Thema Kapitalmarkt. Das sind Arbeiterkammerer und Politiker, die sind knapp davor zu bestätigen, dass sie noch nie eine Aktie besessen haben – und auch noch stolz darauf. Ich dachte, die Wertpapiersteuer sei der Höhepunkt, aber es war nur die Ouvertüre. Damals war das Kalkül einfach: Wie viele treffen wir und wie viele nicht? Ich treffe die zwei Prozent Aktionäre, die wir in Österreich haben, und punkte dafür bei zehn Prozent am Stammtisch. Deshalb hat man das eingeführt und dem Markt fast einen Todesstoß verpasst.

Sehen Sie Chancen, dass der Kurszettel auch mal wieder aufgefüllt wird?

Börsechefin Birgit Kuras ist sehr bemüht. Allein im Raiffeisen-Reich haben die ja einen riesigen Topf, der auf die Börse wartet. Da können wir froh sein, dass wir

das haben. In der RLB Oberösterreich-Holding sind mehr als 500 Beteiligungen drinnen. Und ich weiß, dass das für die nächsten Jahre noch nicht so ganz glatt refinanziert ist. Spätestens in einem Jahr kommt aus dem Paket was raus. Da fürchten sich schon die Herren Eder (*Voest-Chef; Anm.*) und Falch (*Amag-CEO; Anm.*) davor – die 15-Prozent-Anteile an Voest und Amag sind „at risk“. Aber es sind auch etliche kleinere Unternehmen drinnen, die ein Privatisierungskonzept darstellen können. Davor könnten aber noch Abgänge kommen.

Wer sind hier die Kandidaten?

Zunächst die in den Medien genannten – wie Conwert, oder Strabag. Im Immo-Bereich könnte es einen Split geben, was auch positiv sein kann. Wenn beispielsweise die Immofinanz die Buwog bringt und damit Leben in die Immo-Bude zaubert. Gut gefällt mir Wolford, das wäre ein positives Delisting, weil es eine Übernahme sein müsste. Da gibt es Interessen in der Eigentümerstruktur. Die kaufen laufend zu – in einer Größenordnung, wo es keinen Sinn macht, wenn man nicht mehr will. Vielleicht wollen sie es weiterverkaufen an irgendeinen Chinesen. Und dann gibt es zwei oder drei, die sich möglicherweise aufgrund von Erfolgslosigkeit delisten wollen. Aber das wollen wir nicht hoffen.

WORDRAP

USA. „Die USA haben es noch vor sich, den echten Trigger darzustellen. Wenn die mit Infrastrukturinvestments anfangen, kann das sogar ein globaler Wachstumstreiber werden.“

Vorsicht. „Bereits zu gut gelaufen sind meiner Meinung nach Andritz und SBO. Andritz ist eine tolle Firma, aber die Bewertung spiegelt ein Wachstum wieder, das ich so nicht mehr sehe. SBO ist auch super cool, aber ganz ehrlich: Da gibt es andere auf der Welt, die günstiger sind.“

Versicherung. „Jeder, der heute eine Lebensversicherung abschließt, muss ein Masochist sein. Weil er nominell weniger rauskriegt als er einzahlt. Und den reinen Versicherungsschutz kann man billiger bekommen.“

Sie meinen den Haircut?

Ja, genau. Die Banken haben ja ein Monat davor noch geglaubt, dass sie die Griechen mit 100 Prozent Wertansatz im Anlagevermögen bilanzieren können. So aber mussten sie unter den Rettungsschirm flüchten, und jetzt trauen sie sich nichts mehr. Sie dürfen sich gar nichts mehr trauen, mussten ihr Risiko begrenzen. Jedenfalls sind diese vier Investmentgruppen nicht mehr da. Gerade die Versicherer werden aber gegen Jahresende ein hohes Maß an bilanzieller Vorsicht entwickeln müssen. Weil die haben eine riesen Bombe im Anleihenbereich.

Stichwort Anleihenblase?

D'accord. Wenn inflatorische Tendenzen sichtbar werden – unsichtbar haben wir's eh schon –, dann spielt es sich dort mörder ab. Die haben keinen wie auch immer gearteten Puffer, wo sie sich einen Kursverlust von zehn Prozent am Bondsportfolio leisten werden können. Also werden sie Beschränkungen wie Solvency 2 aufheben. Dann kommt die Aktienquote wieder ins Leben. Dafür ist es höchst an der Zeit – nicht nur für den Aktienmarkt, sondern für das Risikoprofil der Versicherer. Allein aus diesem Grund heraus, kann die Zukunft überraschend gut sein für die Börsen.

Die Volatilität wird aber wohl hoch bleiben?

Ja. Weil die verbleibenden Marktteilnehmer stark handelslastig sind. Wenn ein Fondsmanager keinen Zufluss hat, was soll er machen? Er muss was verkaufen, damit er sich etwas anderes kaufen kann. Hedgefonds fahren grundsätzlich rein, raus. Und Broker leben davon, weil IPO gibt's ja keine. Die müssen also schauen, dass sich das viel bewegt.

Worauf sollte man bei der Aktienauswahl schauen?

Ich denke, dass das eher schwache Gewinnwachstum der Unternehmen und die Bewertung in Relation zum Gewinn übertrieben wahrgenommen werden. Das Wachstum ist zwar geringer, die Gewinnstabilität dafür höher geworden. Außerdem haben Kennzahlen wie ein Nettogewinn, die ja durch gewisse kreative Prozesse gelaufen sind, keine große Aussagekraft mehr. Ich schaue auf den Cashflow, die Relation Enterprise Value-EBITDA, Kurs-EBITDA oder das Kurs-Buchwert-Verhältnis. Diese Zahlen kann man nicht faken. Da sieht man, wie günstig der Markt wirklich ist.

Was sind ihre fundamentalen Top-Picks in Wien?

Intercell ist massiv unterbewertet, weil das Finanzierungsmodell steht und der Bauchladen, den sie patentrechtlich um sich haben, mit null bewertet wird. Da werden aber sicher noch ein paar Millionen rauskommen. Mir gefällt auch Kapsch. Was denen gerade passiert – sie wurden beispielsweise in Polen bei der Ausschreibung und der Umsetzung gelinkt –, ist ein Lernprozess. Aber langfristig werden die eher das Problem haben, die vielen Aufträge unterzubringen. Außerdem betrachtet der Kapitalmarkt die Firma falsch. Da wird nur das Projektgeschäft gesehen, in Wirklichkeit ist das ein kommender Versorger. Die haben Service- und Instandhaltungsverträge und sind umsatzbeteiligt. Ein tolles Geschäftsmodell! Der Flughafen Wien wiederum

⇒

Wenigstens hat sich das internationale Umfeld wieder verbessert. Sind wir krisenmäßig durch?

Es kann im Herbst schon noch mal „shaky“ werden, aber insgesamt glaube ich, dass die Märkte weiter gut laufen und die Notenbanken mitspielen. Die riskieren jetzt nichts mehr, vor allem in der Bilanzierungssituation: Jetzt fangen die Banken zu schwitzen an und da brauchen sie wirklich keine Unsicherheit.

Stimmt nicht auch zuversichtlich, dass irgendwann wieder massiv Liquidität in den Markt strömen sollte, weil an Aktien mittelfristig kein Weg vorbei führt, da andere Assetklassen schon teuer bzw. unrentabel sind?

Die deutschen Versicherungen haben eine Aktienquote von zwei Prozent. Österreich sagt zwar „Wir haben drei Prozent“, aber die sind im Schummeln schon immer die Weltmeister gewesen, da sind Uraltbeteiligungen drinnen. Jedenfalls ist eine der historisch stärksten Investorengruppen nicht mehr in den Märkten drinnen. Wenn man die Pensionskassen dazuzählt, sind das sowieso die stärksten. Die Privaten sind verschreckt. Und die Banken haben sich seit Oktober letzten Jahres nicht mehr getraut, seit sie mit Griechenland über den Tisch gezogen worden sind. Das war meines Erachtens ein extremer Gesetzesbruch. Aber wenn der Gesetzgeber das Gesetz bricht, kannst du nichts machen.

WORDRAP

Stefan Pierer.

„Wie der den Gerold Pankl rausgetreten hat – ein Wahnsinn. ‚Wir danken für seine Mitarbeit!‘ Der hat die Firma gegründet, das war sein Lebenswerk. Dass der nicht vom nächsten Turm runtergesprungen ist, ist für mich schon fast ein Wunder.“

Pierer/KTM. „Zuerst nehmen die KTM von der Börse, dann bringen sie sie als Holding wieder rauf, die nur von der Dividendenzuweisung lebt. Alles ein Fake! Und die Börse, blöd genug, glaubt noch einmal dran und lässt sich wieder legen.“

hat das gesamte Shoppingpotenzial noch nicht gehoben – da könnte er sich von der Marge her locker verdoppeln. Weiters gefällt mir die Post. Und Polytec ist extrem unterbewertet. Wenn die Konjunktur anspringt, ist das der Outperformer schlechthin.

Welche Rolle spielt Amerika in den Marktdynamiken? Gerade in der Eurokrise wohl eine unschöne?

Die Märkte werden stark aus dem anglo-amerikanischen Raum dominiert. Dort will man einfach Wettbewerbsvorteile erzeugen. Das sind fremd refinanzierte Märkte. Der Ami lebt seit Jahrhunderten davon, dass mehr Geld rüberinnt, als rausrinnt. Genau deswegen ist der Speer jetzt auf Europa gerichtet. Da fährt dann zum Beispiel JP Morgan eine 600-Milliarden-€-Wette gegen den Euro. Ich lasse es mir auch nicht ausreden, dass der Crash im August 2011 eine Art Lehman II war. Da hat es die Bank of America fast zerrissen, die hat sich in dieser Woche 75 Milliarden \$ von der Fed geborgt. Still und leise. Ich verstehe nicht, wieso Instrumente wie Credit Default Swaps (CDS, Anm.) nach wie vor gehandelt werden. In dem Moment, wo die angefangen haben, gegen England CDS zu wetten, hat England sofort reagiert und gesagt: „Okay, wir führen ein Limit ein, du darfst nicht mehr als eine Million Pfund wetten, musst deine Position nachweisen, ein Underlying haben usw.“ Zack. Aus war's. U.K. ist nach wie vor super safe. Aber gegen Griechenland hat die halbe Welt gezockt...

...was dann zur Eskalation führte?

In Wirklichkeit haben sie damit die Krise erst begonnen. Denn was macht jemand, der in der Bank sitzt und CDS verkauft? Der denkt sich: „Super, ich hab eine schöne Marge verdient“, und sagt das seinem Hedger auf der einen Seite des Raumes. Der verkauft dann Staatsanleihen dagegen. Bis der Markt im Eimer ist. Und der eine freut sich, weil seine CDS auf einmal bei 5600 sind. Geil! *Wie kann es dazu überhaupt kommen?*

Die großen Banken analysieren das Kundenverhalten, haben über Jahre entsprechende Systeme entwickelt. Die wissen auf Knopfdruck, wie ihre Kunden sich in der jeweiligen Phase überwiegend verhalten werden. Eine Deutsche Bank etwa weiß, wann die Allianz zu hedgen anfängt. Die wissen, wann die Privaten nervös werden, wann die Fondsmanager nervös werden. Glauben Sie mir: Die zocken gegen ihre eigenen Kunden! Wenn alle bullish sind und plötzlich dreht der Markt und fährt runter, dann wissen Sie, dass irgendjemand im Treasury von einer Deutschen Bank, Goldman etc. 10.000 DAX-Future short geht. Da hedgen sich dann alle ab, weil sie nicht wissen, was los ist.

Und am Ende gewinnt immer die Bank.

Natürlich. Die machen das, weil sie groß genug sind, weil sie der Markt sind. Die haben die Infos und dann braucht man nur noch ein schnelles Netz oder heutzutage diese Fast-Trading-Machines, die gegeneinander hedgen. Da kämpft dann Goldman gegen die Deutsche.

Politische Ansätze, ein Tempolimit in den Handel zu bringen und die Banken zu verkleinern, machen also Sinn?

Definitiv, aber es ist unglaublich in der Umsetzung. In Amerika hat die SEC von 28 Highspeed-Tradern den Source-Code verlangt. Und was ist passiert? Nichts! Knight hat sich selbst überholt mit dem eigenen System um 400 Millionen. Die haben immer oben gekauft, unten verkauft – in Millisekunden-Abständen. Da hat wahrscheinlich irgendein Programmierer die Vorzeichen verdreht. Es passiert also nichts.

Und wenn alle Stricke reißen, kommt ein Haircut...

Den haben sie ja nur gemacht, damit sich fünf amerikanische Banken bzw. Investoren ihre CDS einbuchen dürfen. Das Gesetz haben sie deshalb gebrochen, weil sie Griechenland ja nie offiziell default gehen ließen. Es gab einen De-facto-Default nach lokalem Recht und die CDS sind freiwillig verauktioniert worden. Warum? Weil sie Angst hatten, dass diejenigen, die die CDS liefern müssen, keine Collateral (Sicherheitsleistung bzw. -hinterlegung; Anm.) dafür haben. Du kannst heutzutage jeden Ramsch einem CDS unterlegen.

Wieso eigentlich?

Das war in der Krise ein Schutzmechanismus, dass man sie ausgenommen hat, weil die haben die ganzen Mortgage Bonds RDS und CDOs unten reingehaut und gesagt: „Wir sind safe.“ Übrigens auch eine Indikation, dass man General Motors retten musste: Da waren 75 Milliarden CDS hinten draußen, wo keiner gewusst hat, was los ist, wenn die getriggert werden. Da haben sie gesagt: „Okay, Schwamm drüber: Wir garantieren.“ Bei Griechenland haben sie das nicht gemacht. Da haben sie gesagt: „Die Europäer, die Depperten, sollen schauen, wo sie bleiben.“

Zertifikate die Restln aus dem Treasury, die Banken verdienen Lawinen

Wolfgang Matejka, Geschäftsführer Matejka & Partner Asset Management GmbH

Unterschiedliche Maßstäbe also. Sind die großen Amerikaner nach wie vor so mächtig?

Ja, definitiv. JP Morgan hat ein Derivatebuch von 70 Billionen US-Dollar. Davon sind zwei Drittel mit Sachgeschäft unterlegt, aber ein Drittel ist spekulativ. 70 Billionen! Derivate sind ganz grauslich. Da rauszukommen ist schwierig.

Nicht einmal in Österreich?

Nein. Wenn ich die FMA wäre, würde ich den Banken sagen: „Für jedes Zertifikat, das du emittierst, musst du mir genau die Bestandteile sagen.“ Damit ich das überprüfen kann. Und ich möchte wissen, wie ist das abgesichert. Die ganze Raiffeisen emittiert ihre Zertifikate auf einer Cayman Island Company mit einem Eigenkapital von 10.000 €. Société Générale auf den Niederländischen Antillen. Wenn die einmal „meier geht“ und die Mutter hat ein Problem, dann lassen die die verrecken. Einzig die Volksbank hat alles gegen ihr eigenes



Eigenkapital gerechnet. Und was haben sie davon gehabt? Sie sind fast selbst gegen die Wand gefahren.

Sehen Sie Zertifikate generell kritisch, also nicht nur das unternehmerische Konstrukt im Hintergrund?

In der Regel sind Zertifikate nichts anderes als die Restln, die im Treasury über bleiben. Jemand hat sich verzockt, irgendein Vola-Swap bleibt über. Was machen wir damit? Na den packen wir ein und dann legen wir noch einiges drauf und machen einen Cap und einen Flor und sagen: „Da kannst du nichts verlieren.“ Und die Privaten kaufen schon wie die Weltmeister.

Und die Banken verdienen sich eine goldene Nase.

Das ist auch einer der Punkte, wieso Banken sich nicht wirklich anstrengen, die Börse zu beleben. Die verdienen Lawinen an dem Ding. Die verdienen bis zu sieben Mal an dem in der ganzen Lebensgeschichte. Ich kenn einen Fall, der hat sich gleich am Start 25 Prozent rausgenommen. Sehr kreativ. Da wird plötzlich ein Zinssatz per Monat gerechnet und eine Management-Fee von der Nominale genommen und nicht vom Kurs. Schwer link! Besonders gefährlich wird es, wenn sie als professioneller Kunde eingeschätzt werden. Dann heißt es, sie verstehen das. Das ist auch politisch praktisch, weil es die Reichen trifft. Die, die eh schuld sind an allem. Aber die sind mindestens so ahnungslos wie der Kleine am Stammtisch. Und lassen sich die Dinge reindrücken. Die kaufen dann Ölquellen in Texas. Oder irgendwelche Linked Notes an anderen Subfunds, die mit Distressed Securities herumtun. Das klingt alles ur sexy, und in Wirklichkeit ziehen sie dich über'n Tisch. Die wachen dann halt später auf und sagen „Na gut, von meinen zehn Millionen sind mir wenigstens fünf geblieben.“

<http://produkte.erstegroup.com/Newsletter>



Immer top informiert! Erste Group Investment Newsletter

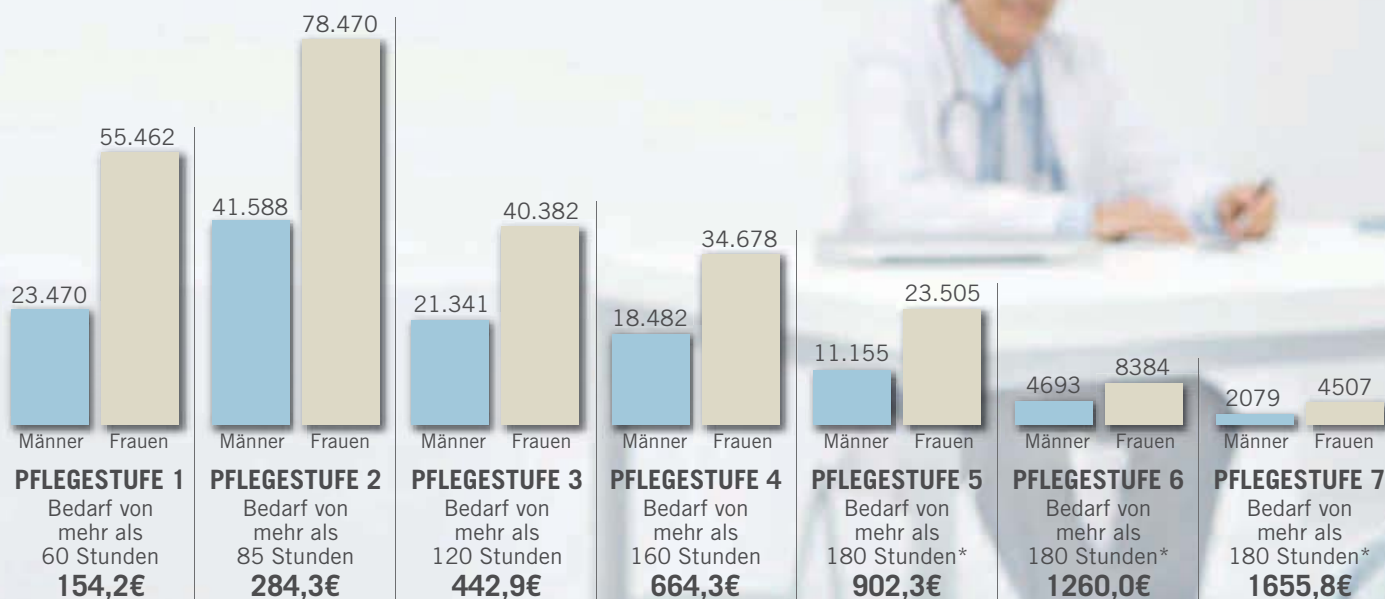
- Aktuelle Marktinformationen
- Interessante Anlagetipps
- Einschätzungen unserer Researchanalysten



Das ist eine Werbemitteilung und keine Anlageempfehlung. Ausschließliche Rechtsgrundlage für diese Anleihe sind die bei der Finanzmarktaufsichtsbehörde hinterlegten Endgültigen Bedingungen sowie der Basisprospekt nebst allfälliger Nachträge, am Sitz der Emittentin, Graben 21, 1010 Wien, die während der üblichen Geschäftszeiten kostenlos aufliegen. Eine Veranlagung in Wertpapiere kann neben den geschilderten Chancen auch Risiken bergen.



ANZAHL DER PFLEGEGELDBEZIEHER 2011 UND AKTUELLE HÖHE DES MONATLICHEN PFLEGEGELDES VOM STAAT



*Das Vorliegen vordefinierter Kriterien ist Bedingung / Bild: Colourbox / Quelle: Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Dr. Schörg / WirtschaftsBlatt Grafik: ulrix

Gepflegte Prämienenerhöhung für Männer am 21. Dezember

VORSORGE. Mehr als doppelt so viele Frauen wie Männer beziehen staatliches Pflegegeld. Private Versicherer dürfen das bald nicht mehr einkalkulieren. von MANFRED HAIDER

Am 21. Dezember ist es vorbei mit der Ungleichheit zwischen Mann und Frau. Zumindest wenn es nach der EU geht und wenn man die Thematik auf die Versicherungsprämien reduziert. Punkto statistische Wahrscheinlichkeit, dass Leistungen in Anspruch genommen werden, bleiben die Unterschiede natürlich bestehen. Die Versicherer dürfen dies bei der Kalkulation der Prä-

mien aber nicht mehr berücksichtigen. Vor allem bei der Inanspruchnahme von staatlichem Pflegegeld sind die Unterschiede beträchtlich.

UNISEX. Während im Vorjahr 245.388 Frauen Pflegegeld bezogen hatten, waren es bei den Männern mit 122.808 nur halb so viele. Relevant ist das auch für die private Pflegevorsorge, weil die Einstufung des

Staates in vielen Fällen als Kriterium für die Auslösung einer Leistung der Privaten gilt. Daneben gibt es aber auch Anbieter, die ihre eigenen Kriterien für die Feststellung der Pflegebedürftigkeit vordefiniert haben. An der statistischen Wahrscheinlichkeit dürfte dies aber nicht viel ändern. Ändern werden sich stattdessen ab 21. Dezember die Prämien.

Versicherungsmaklerin Elisabeth

PRIVATE PFLEGEVERSICHERUNG IM ANBIETERVERGLEICH

Beispiel 1: Mann 35 Jahre, Pflegeleistung ab Stufe 3

Beträge pro Monat / €	DONAU	GENERALI	MERKUR	MUKI	NÜRNBERGER	WR.STÄDTISCHE
Leistung in Stufe 3*	885,8	1000,0	750,0	880,0	1000,0	885,8
Prämie	60,28	50,58	49,80	45,12	40,63	60,28

Beispiel 2: Mann 65 Jahre, Pflegeleistung ab Stufe 3

Beträge pro Monat / €	DONAU	GENERALI	MERKUR	MUKI	NÜRNBERGER	WR.STÄDTISCHE
Leistung in Stufe 3*	885,8	1000,0	750,0	max. Abschlussalter 60	1000,0	885,8
Prämie	306,50	211,68	211,80		155,70	306,50

*In den Pflegestufen 4 bis 7 werden entsprechend höhere Leistungen erbracht / Quelle: Dr. Elisabeth Schörg, Versicherungsmaklerin / WirtschaftsBlatt Grafik: ulrix

Durch die Unisexrichtlinie werden die Prämien für Männer bis zu 25 Prozent steigen

Elisabeth Schörg, Maklerin

Altverträge nicht betroffen sein werden.

BESTBIETER. Für all jene Männer, die den Abschluss einer Pflegeversicherung noch im November erwägen, um sich die günstigen Prämien zu sichern, haben wir die Maklerin gebeten, uns einen Preisvergleich zur Verfügung zu stellen. Derzeit haben 14 Versicherer „Stand alone“-Varianten – also reine Pflegeversicherungen – im Angebot. Sechs davon hat Schörg herausgegriffen. Und zwar solche, die ab Pflegestufe 3 eine Leistung erbringen.

Ein heute 35-jähriger Mann zahlt demnach bei der Nürnberger Versicherung mit 40,63 € Prämie am wenigsten, ein heute 65-jähriger Mann ist mit 155,70 € dort ebenfalls am besten dran. Die Auszahlung in der Pflegestufe 3 ist mit 1000 € eine der höchsten. Zudem ist dieses Produkt keine reine Risikoversicherung, sondern hat einen Rückkaufswert. Der Nachteil ist aber, dass sich bei den anderen Anbietern in den Stufen 4 bis 7 die Leistung erhöht, während es bei der Nürnberger auch hier nur die 1000 € plus eventuelle Gewinnanteile gibt. In den Pflegestufen 1 bis 2 gibt es in unserem Beispiel bei allen Anbietern kein Geld.

Leistung erbringt der Versicherer im Fall der Fälle lebenslang, wobei dann keine Prämien mehr einbezahlt werden müssen. „Wenn jemand so weit rehabilitiert ist, dass er kein Pflegefall mehr ist, würde der Vertrag aber normal weiterlaufen“, erklärt Schörg, die sich seit dem Aufkeimen des Pflegevorsorgethemas 2005 mit der Materie beschäftigt und laufend den Markt beobachtet. Sie hält dazu Vorträge in

UNISEXTARIFE

Ab 21. Dezember 2012 dürfen Versicherungen EU-weit nur noch gleiche Verträge für beide Geschlechter anbieten. Altverträge bleiben davon weiter unberührt. Es drohen folgende Änderungen:

- **Unfallversicherung:** Prämien für Frauen steigen. Für Altverträge zahlen sie wegen des geringeren Unfallrisikos beim Sport und bei der Arbeit weniger.
- **Ablebensrisikoversicherung:** Prämien für Frauen steigen. Für Altverträge zahlen sie wegen ihrer höheren Lebenserwartung weniger als Männer.
- **Klassische Rentenversicherung:** Prämien für Männer steigen. Für Altverträge zahlen sie wegen ihrer niedrigeren Lebenserwartung weniger als Frauen.
- **Krankenversicherung:** Prämien für Männer steigen. Für Altverträge zahlen sie weniger, weil sie nicht so oft ärztliche Leistungen in Anspruch nehmen.
- **Pflegeversicherung:** Prämien für Männer steigen. Für Altverträge zahlen sie aufgrund ihrer niedrigeren Lebenserwartung geringere Prämien. [hama]

Alpbach und vor dem Maklernachwuchs.

Derzeit gibt es keine „Vollkasko-Pflegeversicherung“ am Markt, die sämtliche anfallenden Pflegekosten trägt. „Bei Kosten von bis zu 6000 € in First Class-Heimen wären die Prämien nur für die wenigsten Kunden finanzierbar“, glaubt Schörg.

Leichter finanzierbar werden die am Markt angebotenen Pauschalmodelle auf jeden Fall durch die steuerliche Absetzbarkeit der Prämien. Und besonders günstig fallen die Prämien aus, wenn Mann noch vor Inkrafttreten der Unisexrichtlinie einen Vertrag abschließt.

PFLEGE GELD

1656 €

Maximum vom Staat

Fakten. Der durchschnittliche Pflegebedarf in Österreich liegt bei sechs Jahren. Im Schnitt ist jeder zehnte Mensch über 60 Jahren ein Pflegefall, wobei deren Durchschnittspension bei weniger als 1100 € im Monat liegt. Der staatliche Pauschalbetrag beim Pflegegeld beträgt maximal 1655,80 € pro Monat. Die Unterbringung in einem Pflegeheim kostet zwischen 2500 und 6000 €.

Schörg rechnet damit, dass die Prämien für Männer bei Neuabschlüssen bis zu 25 Prozent steigen. Ein mildes Lächeln erntet man auf die Frage, warum die Frauentarife nicht einfach gesenkt werden, um Unisexstarife zu erreichen. Sie rechnet ganz im Gegenteil damit, dass auch Frauen um drei bis fünf Prozent mehr zahlen müssen „Man sollte auch nicht glauben, dass die Anbieter einen Mittelwert zwischen den jetzigen Tarifen für Männer und Frauen errechnen werden“, warnt die Expertin. Stattdessen werden die Tarife völlig neu gestaltet. Sicher ist nur, dass es danach Einheitstarife gibt und dass

Jetzt Kunde werden Ihr 5-fach Vorteil



Alle Vorteile unter www.bankdirekt.at/neukundenaktion

Die Aktion ist gültig für alle, die von 01.10.2012 bis 31.01.2013 ein Depot und Pluskonto (Verrechnungskonto) bei der bankdirekt.at eröffnen und in den letzten 12 Monaten kein Depot bei der bankdirekt.at geführt haben. Der Zinssatz von 2,50 % p.a. wird am Pluskonto für täglich fälliges Geld in Höhe von max. 50.000,- Euro bis 30.06.2013 unter der Bedingung, dass Wertpapiere im Gegenwert von mindestens 5.000,- Euro bei bankdirekt.at gekauft oder auf Ihr Depot bei bankdirekt.at übertragen werden, garantiert. Der Standardzinssatz am Verrechnungskonto von aktuell 0,125 % p.a. gilt bis 30.06.2013 für Beträge über 50.000,- Euro sowie danach für das gesamte Kapital.

2,5% p.a.
Zinsen garantiert
bis 30.06.2013



bankdirekt.at
der Raiffeisenlandesbank OÖ

„Fremdwährungsanleihen sind bei diesem Umfeld attraktiv“

RENTENMARKT. Länder wie Kanada, Mexiko oder die Türkei bieten mittelfristig ein gutes Chance-Risiko-Profil. von ANDREAS WOLF



Hohe Renditen am Anleihe-
markt sind ein Wunsch vieler Anleger. Mit klassischen Papieren aus „sicheren“ Ländern wie zum Beispiel Deutschland und den USA war in der jüngsten Vergangenheit kaum noch etwas zu verdienen, die niedrigen Zinsen lassen das auch fast nicht zu. Anleger müssen also etwas stärker ins Risiko gehen, wollen sie eine Rendite erzielen, die ihnen nach Abzug der Inflation und Steuern auch noch einen spürbaren Gewinn belässt. Der Blick auf Staaten mit einem sich verbessernden Rating, also einer befriedigenden Bonitätsbewertung, lohnt vor dem Hintergrund der Schuldenkrise in Europa daher immer mehr. Länder wie die Türkei, Kanada und auch Mexiko stehen beispielsweise perspektivisch gesehen besser da als die USA, Italien oder Spanien. Zudem hat sich das Währungsrisiko

aufgrund deren steigender Solidität deutlich vermindert. Das angeschlagene Vertrauen in den Euro spielt natürlich dabei auch eine Rolle.

Christian Bender von Signal Iduna Asset Management sieht in vier zentralen ökonomischen Kriterien Hinweise auf aussichtsreiche Investments in Fremdwährungsanleihen: „Arbeitslosigkeit, Staatsverschuldung, Inflation und Bonität sa-

» Bei Kupons von sechs bis sieben Prozent sind Lira-Papiere sehr attraktiv.

Christian Bender, Signal Iduna

gen viel über den Zustand einer Volkswirtschaft aus.“

TÜRKEI UND MEXIKO VORNE.

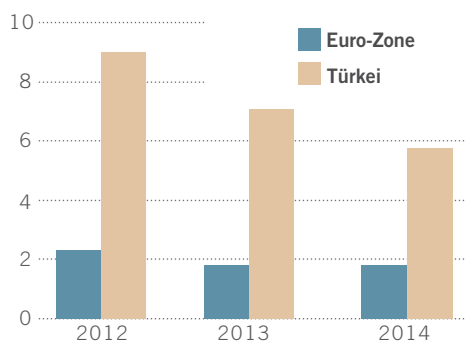
„Durch die aktuelle Schuldenkrise in Europa verschlechtern sich die Bonitäten der ehemals sicheren Länder enorm rasch. Die steigende Verschuldung ist eine direkte Folge der hohen Arbeitslosigkeit und treibt natürlich auch irgendwann die Inflation nach oben. Auch wenn das aktuell kein Thema ist, wird das bei der Anlage in Euro-Schuldpapieren in Zukunft eine große Rolle spielen“, meint Bender. Ganz vorne sieht er im Moment die Türkei, die im Vergleich zu den noch besser bewerteten Spaniern gut abschneidet. Anders als die Spanier verfügen die Türken mit ihrer eigenen Währung, der Lira, momentan auch über einen stabilen Währungssockel.

„Bei Kupons von sechs bis sieben Prozent sind auf türkische Lira begebene Papiere sehr attraktiv. Schwankungen, wie sie es noch vor zehn oder 15 Jahren in dieser Währung gegeben hat, sind kein Thema mehr. Das bedeutet noch einen zusätzlichen Pluspunkt“, ist sich Bender sicher. Ähnlich positiv ist er für Anleihen in mexikanische Peso gestimmt. Auch hier spräche der makroökonomische Datenkranz mittelfristig für eine Fortsetzung des positiven Trends. „Die Mexikaner profitieren sowohl von ihrer Nähe zu Südamerika als auch zu den USA. Steigende Industrieproduktion und eine wachsende Bevölkerung legen, wie bei der Türkei, die Basis für eine stabilere und weniger volatile Währung“, meint Bender. Die Renditen sind daher ähnlich attraktiv wie die der türkischen Anleihen.

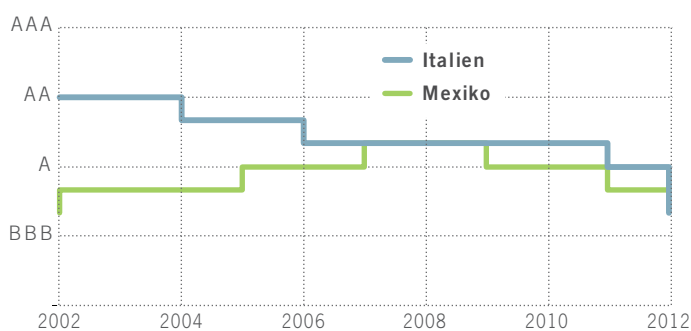
KANADA VOR USA. Auch Anleihen des nördlichen US-Nachbarn, Kanada, gelten als attraktiv, wobei die Renditen in Kanada-Dollar nicht solche Größenordnungen erreichen wie jene aus Mexiko oder der Türkei. „Kanada ist ja kein Emerging Market, kann aber mit seinem Rohstoffreichtum und seiner haushaltspolitischen Solidität punkten“, sagt Bender. Teilprovinzen wie Alberta erreichten immerhin einen Renditeaufschlag von bis zu zwei Prozent. Vor dem Hintergrund einer Niedrigzinsphase in den Industrieländern sicher eine Alternative.

WARUM DIE TÜRKEI MEHR SPASS MACHT ALS MALLORCA

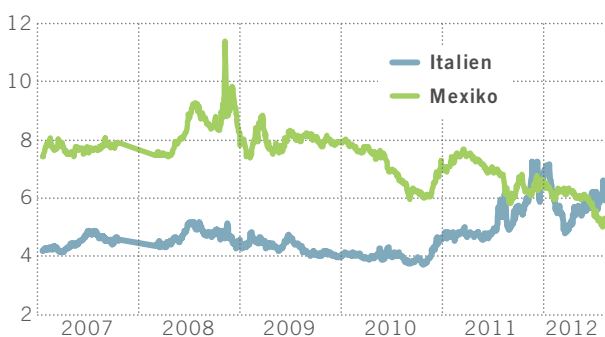
Inflationserwartungen (in % p.a.)



Bonität

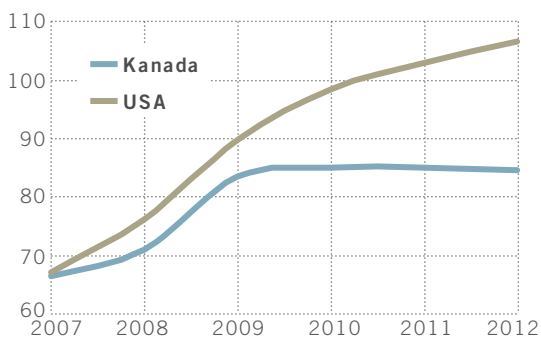


Renditen 10-jähriger Staatsanleihen in % p.a.



Quelle: Bloomberg, Banker's Consensus Data, S&P

Staatsverschuldung in % des BIP



WirtschaftsBlatt Grafik/Cmund

IM DETAIL

Kurvenverläufe

Der Vergleich der ökonomischen Eckdaten fällt zu Gunsten von Mexiko, der Türkei und Kanada aus. Die Vergleichskurven sind hingegen keine Werbung für die USA, Spanien und Italien gegenüber von Investoren.

ZU IHREN DIENSTEN

brokerjet.at



Entdecken Sie die professionelle Seite des Tradens*

*Aktion gültig für alle Neukunden, die zwischen 01.10.2012 und 30.11.2012 ein Brokerjet Depot eröffnen.
VIPartner 0 EUR, XETRA Wien und XETRA Frankfurt jeweils 4 EUR, Scoach 4 EUR. Bis zu einem Ordervolumen von 10.000 EUR.
Alle Informationen unter www.brokerjet.at/discovery



FILIALBANKEN* in % Die günstigsten Angebote sind rot markiert

Bank Austria	BKS-Bank ³	Dornb. Sparkasse	Hypo NÖ ⁷	Hypo Vlb. g ⁹	RLB NÖ-Wien ¹¹	Vakifbank	Volksbank Wien ¹⁵
BAWAG PSK ²	Denizbank ⁴	Erste Bank ⁶	Hypo OÖ	Oberbank AG ¹⁰	RLB OÖ ¹²	VKB-Bank ¹⁴	
täglich fällig ohne Bedingungen							
0,125	0,500	0,125	1,000	0,125	0,125	0,250 online	0,125
0,125	0,375	0,125	0,500	0,125	0,375	0,125	0,125
täglich fällig mit Bedingungen*							
-	bis 0,875	0,375	bis 1,650	-	0,500	-	0,500 online
0,625	0,800	1,125	2,000	1,000	0,750	1,000	0,750
Kapitalsparbuch 12 Monate							
0,625	0,800	1,125	2,000	1,000	0,750	1,000	0,750
Kapitalsparbuch 24 Monate							
1,100 18 M.	1,000 18 M.	1,250 18 M.	2,375	1,250	1,250	1,250 max. 300.000 €	1,375 18 M.
Kapitalsparbuch 36 Monate							
-	-	-	2,750	1,375	-	1,375 max. 300.000 €	-
Kapitalsparbuch 48 Monate							
-	-	-	3,000	1,625	-	-	1,400
Kapitalsparbuch 60 Monate							
-	-	-	3,375	1,750	-	-	1,500
Kontoüberzug Sollzinsen, ab ...							
9,500	8,500	6,625	-	7,750	9,500	-	8,750
Schalterkredit 5 Jahre, ab ...							
4,625	3,900	-	-	5,250	6,500	4,750	4,500
Wohnkredit 5 Jahre, ab ...							
2,875	2,500	-	-	-	-	3,250	-
Hypothekarkredit 10 Jahre, ab ...							
2,000	1,500	-	-	-	2,500	2,250	2,375

ONLINE-BANKEN*

Allianz	autobank.at	bankdirekt.at	denzelbank.at ¹⁹	direktanlage.at ²⁰	easybank.at ²¹	generali-bank.at ²²	ING-DiBa.at ²³	livebank.at	porsche-bank.at ²⁵
täglich fällig ohne Bedingungen									
0,750	1,270	1,200	1,350	-	1,300	0,125	1,500	1,330	1,300
täglich fällig mit Bedingungen*									
-	-	-	-	2,250	-	bis 1,300	2,000	-	-
Kapitalsparbuch 12 Monate									
-	1,370	1,300	1,750 min. 5000 € max. 300.000 €	1,600 min. 7500 €	1,100	1,500 min. 1000 € max. 100.000 €	1,700 ab 10.000 €	1,500 min. 5000 € max. 3.000.000 €	1,750 ab 5000 €
Kapitalsparbuch 24 Monate									
-	1,770	-	2,000 min. 5000 € max. 300.000 €	-	1,200	1,500 min. 1000 € max. 100.000 €	-	1,600 min. 5000 € max. 3.000.000 €	-
Kapitalsparbuch 36 Monate									
-	2,070	-	2,250 min. 5000 € max. 300.000 €	-	1,400	1,750 min. 1000 € max. 100.000 €	-	1,750 min. 5000 € max. 3.000.000 €	-
Kapitalsparbuch 48 Monate									
-	2,570	-	2,375 min. 5000 € max. 300.000 €	-	1,700	1,900 min. 1000 € max. 100.000 €	-	-	-
Kapitalsparbuch 60 Monate									
-	3,070	-	2,500 min. 5000 € max. 300.000 €	-	2,100	2,000 min. 1000 € max. 100.000 €	-	-	-
Kontoüberzug Sollzinsen, ab ...									
-	-	7,250	-	-	8,250	8,625	-	-	-
Schalterkredit 5 Jahre, ab ...									
-	-	-	4,900	-	4,500	-	4,700	-	-
Wohnkredit 5 Jahre, ab ...									
-	-	-	-	-	-	-	4,700	-	-
Hypothekarkredit 10 Jahre, ab ...									
-	-	-	-	-	2,750	-	-	-	-

*Mindesteinlagen bis 1000 € bleiben unberücksichtigt / Angebote gelten nur für Privatkunden / Kreditkonditionen variabel und abhängig von Bonität, Volumen, Laufzeit und Besicherung / Angaben ohne Gewähr

2) BAWAG PSK: täglich fällig mit Bedingung: 0,50% Basiszinssatz, 0,625% ab 20.000 € • 0,75% ab 50.000 € • 0,875% ab 100.000 €; 12- und 18-Monats-Sparbuch: Aktionsprodukte für Inhaber einer nach dem 1.11.2008 eröffneten Kontobox • Hypothekarkredit = Wohnbaubankdarlehen mit 2 Jahre Fixzins-Periode; Wohnkredit = Wohnbaubankdarlehen

3) BKS-Bank: täglich fällig mit Bedingung: inkl. 0,25%-Punkte Bonus für die ersten drei Monate

4) Denizbank: täglich fällig mit Bedingung: nur in Kombination mit Online-Stammkonto, bei den Angeboten „täglich fällig – mit Bedingungen“ und „Kapitalsparbücher“ handelt es sich um Online-Sparformen

6) Erste Bank: täglich fällig mit Bedingung: auf Nachfrage

7) Hypo NÖ: Sonderkonditionen bei Kapitalsparbüchern für Neugeld: 36 Monate Bindung: 1,5% (min. 10.000€ - max. 300.000€); Hypothekarkredit: Zinssatz auf zwei Jahre fix

9) Hypo Voralberg: täglich fällig mit Bedingung: Online-Sparen: Maximaleinlage 200.000€

10) Oberbank: Hypothekarkredit 20 Jahre Laufzeit

11) RLB-NÖ-Wien: täglich fällig mit

Bedingung: 0,375% bis 9999,99 € • 0,5% ab 10.000 € • 0,75% ab 50.000 €

12) RLB OÖ: täglich fällig mit Bedingung: Online-Sparen: Voraussetzung ein Zukunftskonto bei der RLB OÖ, Bestandskunden erhalten bis zu 0,625%

14) VKB-Bank: täglich fällig mit Bedingung: 0,125% bis 999,99 € • 0,25% ab 1000 € • 0,375% ab 5000 € • 0,5% ab 15.000 € • 0,75% ab 50.000 €; Wohnkredit: Zinssatz auf 5 Jahre fix; Hypothekarkredit auf 10 Jahre fix

15) Volksbank: täglich fällig mit Bedingung: gilt für Einlagen von 15.000 bis 250.000 € - Hypothekarkredit auf ein Jahr fix

19) Denzelbank: täglich fällig: Maximaleinlage 300.000€

20) direktanlage.at: täglich fällig: gilt nur für Neukunden und Einlagen zwischen 5000 € und 50.000 € und ist mit 6 Monaten befristet.

21) easybank: Zinsstaffel bei den Festgeldkonditionen nach Einlagenhöhe

22) Generali Bank: täglich fällig mit Bedingung: Zinssatz gilt nur für Neueröffnungen und bis max. 100.000 €

23) ING-DiBa: täglich fällig mit Bedingung: 2,0% nur für Neukunden; Schalter- und Wohnkredit = Effektivzinssätze, 12-Monats-Festgeld: 1,8% ab 25.000 €, 2,0% ab 50.000 €

25) Porsche Bank: Maximaleinlage 1 Mio. € bei täglich fälligen Einlagen

Abwärts. Die Zinsanpassungen der Banken nehmen einfach kein Ende. Bei täglich fälligen Einlagen hat die Vakifbank von 1,25 auf 1,125 Prozent gesenkt, Hypo NÖ von 0,5 auf 0,25 Prozent, Bankdirekt von 1,3 auf 1,2 Prozent und Livebank von 1,5 auf 1,33 Prozent. Bei gebundenen Einlagen würde der Platz bei Weitem nicht reichen, alle Zinssenkungen, die wir in der Tabelle gegenüber der Vorwoche ändern mussten, noch einmal separat aufzuzählen. Zudem steigt die Zahl jener Banken stetig, die für unterschiedlich lange Laufzeiten idente Zinssätze bieten. [hama]



Wenn sich Unternehmen übernehmen

Wer daran glaubt, dass das Übernahmekarussell in Deutschland demnächst an Schwung gewinnen sollte, darf ein Auge auf ein neues Open End-Zertifikat von Unicredit Onemarkets werfen. Diese hat mit

dem „HVB Open End Index-Zertifikat auf den Solactive German Mergers & Acquisitions Performance Index“ (ISIN DE000HV7TPD2) ein entsprechendes Produkt auf den Markt gebracht.

Die 20 Indexmitglieder werden von Structured Solutions, Betreiber der Indexplattform Solactive, vierteljährlich selektiert. Als Kriterien dienen Marktkapitalisierung und Handelsvolumen sowie die Höhe

der Wahrscheinlichkeit, demnächst Ziel einer Firmenübernahme oder -fusion zu werden. Entsprechen zum Selektionszeitpunkt zu wenige Unternehmen den Kriterien, wird deren Zahl reduziert.

Das Zertifikat ist an den Börsen Frankfurt und Stuttgart handelbar und sollte den Index beinahe eins zu eins nachvollziehen. Als Managementgebühr fällt ein Prozent pro Jahr an.

**RISIKO
HOCH**

IM DETAIL

HVB Open End-Zertifikat auf den Solactive German M&A Index

ISIN: DE000HV7TPD2
Basiswert: Solactive German M&A Performance Index

Managementgebühr pro Jahr: ein Prozent

Zehn Prozent, wenn alles gut geht

Volksbank Investments erweitert seine Zertifikate-Palette um den neuen „10% Deutschland Performer“ (ISIN AT000B115365). Dieses neue Produkt bietet bei einer vierjährigen Laufzeit eine jährliche

Fixverzinsung von zehn Prozent. Über die Höhe der Tilgung entscheidet die Entwicklung der vier im Aktienbasket befindlichen DAX-Unternehmen.

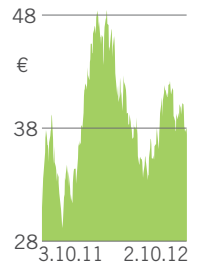
Dabei handelt es sich um ThyssenKrupp, Daimler, Deutsche Bank und Volkswagen. Bleiben alle vier Titel während des Beobachtungszeitraumes stets über der Barriere von 35 Prozent des Ausgangswerts, wird am Ende der Laufzeit zum

Nominalwert von 1000 € getilgt. Wenn zumindest eine der vier Aktien die Barriere berührt oder durchbricht, erfolgt die Rückzahlung entsprechend der Wertentwicklung jener Aktie, die am Ende die schlechteste Performance erzielt hat, maximal jedoch zum Nominalwert.

Die Zeichnungsfrist läuft bis 5. November 2012. Als Ausgabeaufschlag fallen drei Prozent an.

**RISIKO
MITTEL**

DAIMLER



Daimler ist einer von vier Titeln im Aktienkorb

Der Bosphorus verspricht Renditegenuss

Die Türkei zählt nicht nur zu den am schnellsten wachsenden Regionen Europas, sondern hat auch als Börsenplatz an Bedeutung gewonnen. Die Marktkapitalisierung be-

läuft sich auf umgerechnet 190 Milliarden €, das tägliche Handelsvolumen auf rund eine Milliarde. Seit Ende September berechnen die Börsen Wien und Istanbul gemeinsam zwei Indizes für den türkischen Markt, den Istanbul Traded Index (IBTX) mit den 20 liquidesten Titeln und den IBTX Banking mit den sieben führenden Finanztiteln am Bosphorus. Beide Kursbarometer

sind nach Streubesitz gewichtet und werden als Preisindizes berechnet, Ausschüttungen wie Dividenden bleiben also unberücksichtigt.

Die Raiffeisen Centrobank offeriert nun zwei Open End-Zertifikate auf den IBTX (ISIN AT0000A0X7Y2) und seinen Banken-Ableger (AT0000A0X7Z9). Beide Zertifikate werden in Wien, Frankfurt und Stuttgart gelistet. [aha]

**RISIKO
HOCH**

IM DETAIL

Open End-Zertifikate auf IBTX und IBTX Banking

Indexberechnung durch Börsen Wien und Istanbul
ISIN (IBTX): AT0000A0X7Y2
ISIN (Banking): AT0000A0X7Z9



Flexibel taktieren mit Anleihen

M&G Global Macro Bond Fund

| www.mandg.at +43 1 581 09 02 0

Bitte beachten Sie, dass der Wert von Anlagen schwanken kann und dass Sie den ursprünglich investierten Betrag möglicherweise nicht zurückerhalten. Verluste aufgrund von Währungsschwankungen sind nicht auszuschließen.

Anleihe: Eine Anleihe ist ein Darlehen, das in der Regel einem Staat oder einem Unternehmen üblicherweise zu einem festen Zinssatz und für eine bestimmte Laufzeit gewährt wird. Am Ende der Laufzeit besteht ein Rückzahlungsanspruch des Darlehensbetrages. Der jeweils gültige Prospekt und die wesentlichen Anlegerinformationen, der gültige Jahresbericht und gegebenenfalls der anschließende Halbjahresbericht sind in gedruckter Form kostenlos beim ACD erhältlich: M&G Securities Limited, Laurence Pountney Hill, London EC4R 0HH, GB, sowie bei der österreichischen Zahlstelle, Raiffeisen Bank International A.G., Am Stadtpark 9, A-1030 Wien. Bitte lesen Sie vor der Zeichnung von Anteilen den Verkaufsprospekt, in dem die mit diesen Fonds verbundenen Anlagerisiken aufgeführt sind. Die hierin enthaltenen Informationen stellen keinen Ersatz für eine Beratung durch einen unabhängigen Finanzexperten dar. Diese Finanzwerbung wird herausgegeben von M&G International Investments Ltd. Eingetragener Sitz: Laurence Pountney Hill, London EC4R 0HH, von der Financial Services Authority (FSA) autorisiert und beaufsichtigt. SEP 12 / 39601

M&G
INVESTMENTS

➔ MO 08.10.

POLITIK

**EU-Finanzminister-**

trefften Am Montag kommen die Finanzminister der Eurogruppe zusammen. Am Dienstag stoßen dann wie üblich die Kollegen aus den Nicht-Euroländern zum großen EU-Finanzministerrat Ecofin dazu.

OFF TOPIC

**Nobelpreise**

Einige Wissenschaftler dürfen wieder auf einen Nobelpreis hoffen. Am Montag steht der Preis für Medizin, am Dienstag für Physik und am Mittwoch für Chemie an. Am Freitag wird der Friedensnobelpreis vergeben.

BÖRSEN

**US-Feiertag**

Am Montag haben in den USA Banken und Anleihenmärkte wegen des Feiertags Columbus Day geschlossen. An den Aktienbörsen wird zwar trotzdem gehandelt, viel Aktivität ist am Montag aber nicht zu erwarten.

Ölmarkberichte mit Spannung erwartet

Die kommende Woche könnte wichtige Hinweise auf die weitere Ölpreisentwicklung bringen. Am Mittwoch veröffentlicht die Organisation Erdöl exportierender Länder OPEC ihren monatlichen Ölmarktbericht, am Freitag folgt der Monatsbericht der Internationalen Energieagentur IEA. Die Ölpreise reagierten zuletzt sensibel auf Konjunkturdaten und Prognosen zum

erwarteten Ölbedarf. Nachrichten über die Eurokrise hatten den Ölpreisen in den vergangenen Monaten wiederholt einen Dämpfer versetzt. Zuletzt konnten die Ölpreise aber angesichts von Spekulationen über zusätzliche Konjunkturbelebungsprogramme in China deutlich zulegen. Gleichzeitig bedrohen zu hohe Ölpreise aber eine Erholung der kriselnden Wirtschaft.

Sammelcredit aller Bilder: AP/WIDE

Westentaschenbroker.

Jetzt mit Steuer, Rohstoffen und Währungen.

Zusätzlich zu den bereits aktiven App-Funktionen erhalten Sie für iOS folgende Erweiterungen:

- Rohstoffe, Analysen sowie Kurse
- Währungen und Wechselkurse inklusive interaktivem Währungsrechner für Reisen
- Leistungsstarke Steuer- und Abgabenrechner sowie wertvolle Steuertipps
- Einen QR-Reader für Ihren digitalen Zugang zu persönlichen Highlights

➔ DI 09.10.

ZAHLEN

**Alcoa startet Berichtssaison**

Der US-Aluminiumkonzern Alcoa legt am Dienstag seine Ergebnisse fürs dritte Quartal vor und eröffnet damit traditionell die Ergebnisberichtsaison an der Wall Street.

KONJUNKTUR

**Weltwirtschaftsausblick**

Der internationale Währungsfonds legt wieder seinen Bericht zum Weltwirtschaftsausblick vor. Zuletzt hatte IWF-Chefin Christine Lagarde avisiert, dass die Prognosen erneut gesenkt werden.

EVENT

**OMV Hauptversammlung**

Am Dienstag soll auf einer außerordentlichen Hauptversammlung der Einzug des neuen ÖIAG-Chefs Rudolf Kemler in den Aufsichtsrat beschlossen werden.

➔ MI 10.10.

ZAHLEN

**Verkehrszahlen**

Lufthansa und AUA berichten Verkehrszahlen, am Donnerstag folgt der Flughafen Wien. Für August meldeten der Airport und der Lufthansa-Konzern jeweils drei Prozent mehr Passagiere als im Vorjahr.

KONJUNKTUR

**Beige Book**

Die US-Notenbank Fed veröffentlicht ihren monatlichen Konjunkturbericht Beige Book. Der Bericht wird von den Fed-Notenbankern bei ihren geldpolitischen Entscheidungen verwendet.

Keine Angebotsengpässe: Ölüberangebot und Wirtschaftslaute sollten die Ölpreise vorerst im Zaum halten



Engpässe nicht in Sicht. Bedingt durch das derzeit herrschende Überangebot an Öl dürften stärkere Ölpreisanstiege vorerst ausbleiben. So hat der Irak im September seine Ölexporte auf das höchste Niveau seit 30 Jahren gesteigert und damit für Entspannung auf der Angebotsseite gesorgt. Auch die IEA sieht angesichts des Überangebots der OPEC-Länder derzeit keine Engpässe. Die Wirtschaftslaute dürfte zudem die Ölnachfrage in den kommenden Monaten nur moderat wachsen las-

sen, erwarten die IEA-Experten. Auch die OPEC stellt sich angesichts der schleppenden Konjunktur auf eine moderate Nachfrageentwicklung ein. Für heuer rechnet das Ölkartell nur mit einer um 1,0 Prozent gestiegenen Nachfrage. Der große Unsicherheitsfaktor bleibt aber Analysten zufolge die Entwicklung der Schwellenländer. Sollten diese trotz der Wirtschaftskrise der Industrienationen wieder kräftig wachsen, wird sich dies schnell auch in steigenden Ölpreisen niederschlagen.

Jetzt zum Downloaden!

Klare Entscheidung.

WirtschaftsBlatt

➔ DO 11.10.

➔ FR 12.10.

ZAHLEN



Agrana und Südzucker Der heimische Zuckerkonzern Agrana und die an ihr beteiligte deutsche Südzucker legen ihre Quartalsergebnisse vor. Beide Konzerne hatten zuletzt Umsatzsteigerungen avisiert.

KONJUNKTUR



US-Arbeitsmarkt In den USA stehen wieder die wöchentlichen Daten zu den Erstanträgen auf Arbeitslosenunterstützung an. Die hohe Arbeitslosigkeit bremst derzeit das US-Wirtschaftswachstum.

POLITIK



G-7-Finanzminister In Tokio treffen sich die Finanzminister der G-7-Gruppe führender Industrienationen. Im Kampf gegen die Krise wollen die Europäer dort die USA, Japan und Kanada stärker in die Pflicht nehmen.

ZAHLEN



JP Morgan Die US-Berichtssaison geht weiter mit Quartalszahlen der Großbank JP Morgan. Im zweiten Quartal wies die Bank trotz Fehlspekulationen einen Nettogewinn von fast fünf Milliarden \$ aus.

KONJUNKTUR



US-Verbraucher Auch Wirtschaftsdaten stehen an. Die Universität Michigan veröffentlicht ihren Index der Verbraucherstimmung. Zuletzt war das Stimmungsbarometer von 74,3 auf 78,3 gestiegen.

POLITIK



Jahrestagung IWF und Weltbank Von Freitag bis Sonntag findet die Jahrestagung des internationalen Währungsfonds und der Weltbank statt. Beherrschendes Thema dürfte die Euro-Schuldenkrise sein.



Landschaft. Ein Meister seines Fachs war Jakob Philipp Hackert. Seine Küstenlandschaft bietet die Wiener Galerie Metropol an

Kunstgenuss in München – von Altägypten bis zur Moderne

MESSE. Die Kunstmesse München im Postpalast eröffnet am 18. Oktober den Münchner Kunstherbst. von EVA KOMAREK

Die Münchner Kunstmesse, die Grande Dame des deutschen Kunsthandels, die heuer zum 57. Mal stattfindet, hat sich über die letzten Jahre wieder gut etabliert. 2008 sah es schon nach einem Ende der ältesten Kunstmesse Deutschlands aus. Die Streitigkeiten zwischen den Ausstellern mündeten damals in drei Parallelveranstaltungen. Im Vorjahr gab es gleich vier Messen im Oktober: Die Kunstmesse München, die Kunst & Antiquitäten München im Paulaner

am Nockherberg, die Munich Highlights und die Munich Contempo. Letztere ist heuer nicht dabei.

Als erste Messe eröffnet die Kunstmesse München am 18. Oktober die Tore. 51 Teilnehmer aus Europa treten zur Leistungsschau an. Das Alte Ägypten gesellt sich hier zu Meißner Porzellan, mittelalterliche Madonnen zu expressionistischer Druckgrafik, repräsentative Möbel des Barock zu Silber. Das Angebot der Messe umfasst auch die Klassische und die Nach-

kriegs-Moderne, die auf anderen Messen kaum noch ein Forum besitzen.

ÖSTERREICHER DABEI. Auf der Messe sind auch fünf österreichische Händler vertreten: Aus Wien reisen Kunsthandel Stephan Andreewitch, die Galerie Kovacek und die Galerie Metropol an, aus Wolfurt Walter Moskat und aus Kufstein Antiquitäten Pöll. Letzterer bringt ein kleines Gemälde des Tiroler Malers Alfons Walde mit, der viel in der

Umgebung von Kitzbühel gearbeitet hat. Es ist ein Winterbild mit der Darstellung eines verschneiten Wegkreuzes, ein eher seltenes Motiv.

Die Galerie Kovacek hat ein kleines Gemälde von Max Liebermann im Programm. Das 1899 entstandene Ölbild der badenden Knaben ist ein Motiv, das für die Unschuld an Vergnügungen steht, die bald, mit dem Erreichen des Status eines Heranwachsenden, verloren gehen wird. Und es gehört natürlich zu der Gruppe der Strandbilder, die, als Manifest der Sehnsuchts-erfüllung, auch bei Liebermann häufig sind.

Die Welt, die Naturgewalten, die Menschen und, repräsentiert durch das Kreuz, Gott, sie alle kommen in der Küstenlandschaft von J.P.

Hackert vor: Jakob Philipp Hackert, machte sich schnell einen Namen als Landschaftsmaler und wurde einer der bedeutendsten Vertreter seines Genres in seiner Zeit. Die Gouache ist im Angebot der Galerie Metropol.

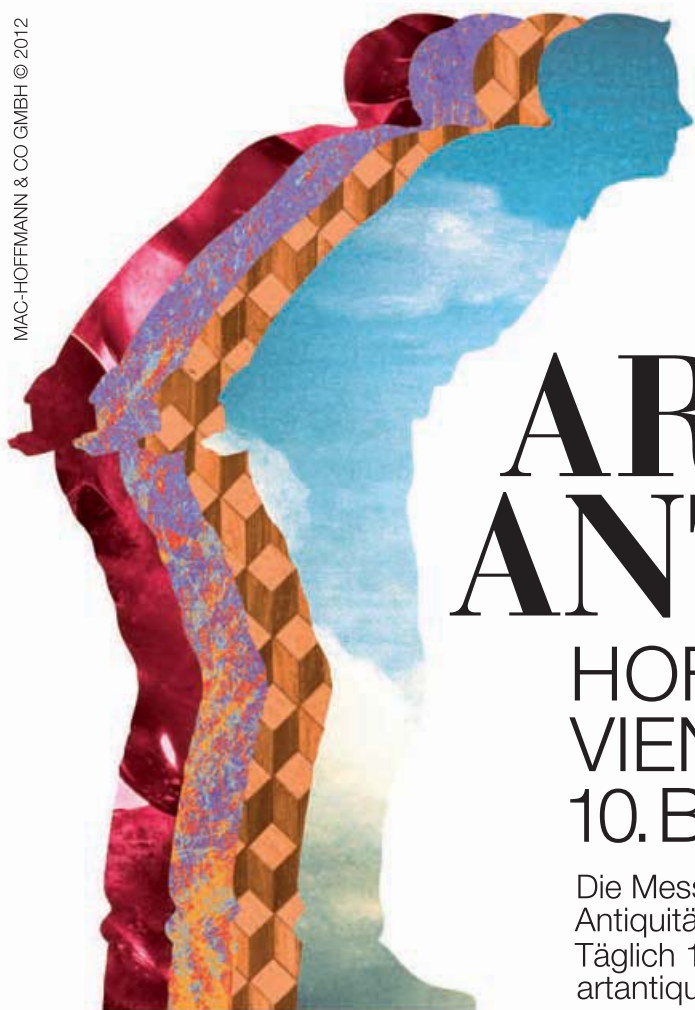
Aus kaiserlichem Besitz in Wien wiederum stammt ein seltenes sechsteiliges goldenes Mundzeug aus der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts im originalen Etui, das die Luxemburger Antiquitätenhändlerin Eva Toepfer anbietet.



Knabenporträt.
Österreichisches
Knabenporträt
des frühen 18.
Jahrhunderts
beim Münchner
Händler Metz de
Benito



Mundzeug.
Goldenes Be-
steckset aus
dem kaiserlichen
Besitz in
Wien verkauft
die Antiquitäten-
händlerin
Eva Toepfer



ART & ANTIQUA

HOFBURG
VIENNA
10. BIS 18.11.12

Die Messe für Kunst,
Antiquitäten und Design
Täglich 11.00 bis 19.00 Uhr
artantique-hofburg.at



ASTON MARTIN WIEN

Schweinchen, Bären und ein Gerhard Richter in London

AUKTIONEN. Starkes Angebot zeitgenössischer Kunst kommt bei Sotheby's und Christie's in London unter den Hammer. von EVA KOMAREK

Rekordverdacht.

Dieses „Abstrakte Bild“ von Gerhard Richter ist Top-Los bei Sotheby's. Das Werk ist auf neun bis zwölf Millionen Pfund geschätzt

Die ersten Auktionen der Herbstsaison lassen auf einen außergewöhnlich starken Kunstmarkt schließen. In New York verkaufte Sotheby's in der zweitägigen Brooke Astor Versteigerung chinesisches Porzellan, Rokospiegel, Silber und Alte Meister ganz nach dem Geschmack der Park Avenue-Klientel für insgesamt 18,8 Millionen US-\$. Das ist fast das Doppelte des oberen Schätzwertes.

Christie's in Zürich wiederum veräußerte den Nachlass von Bruno Giacometti, Bruder von Alberto Giacometti, um 5,4 Millionen Schweizer Franken – das ist sogar fünfmal so viel wie erwartet.

Vielversprechend sind auch die Einbringungen für die Oktober-Auktionen von Post Modern und zeitgenössischer Kunst der beiden Häuser in London, ein klares Anzeichen dafür, dass die Verkäufer

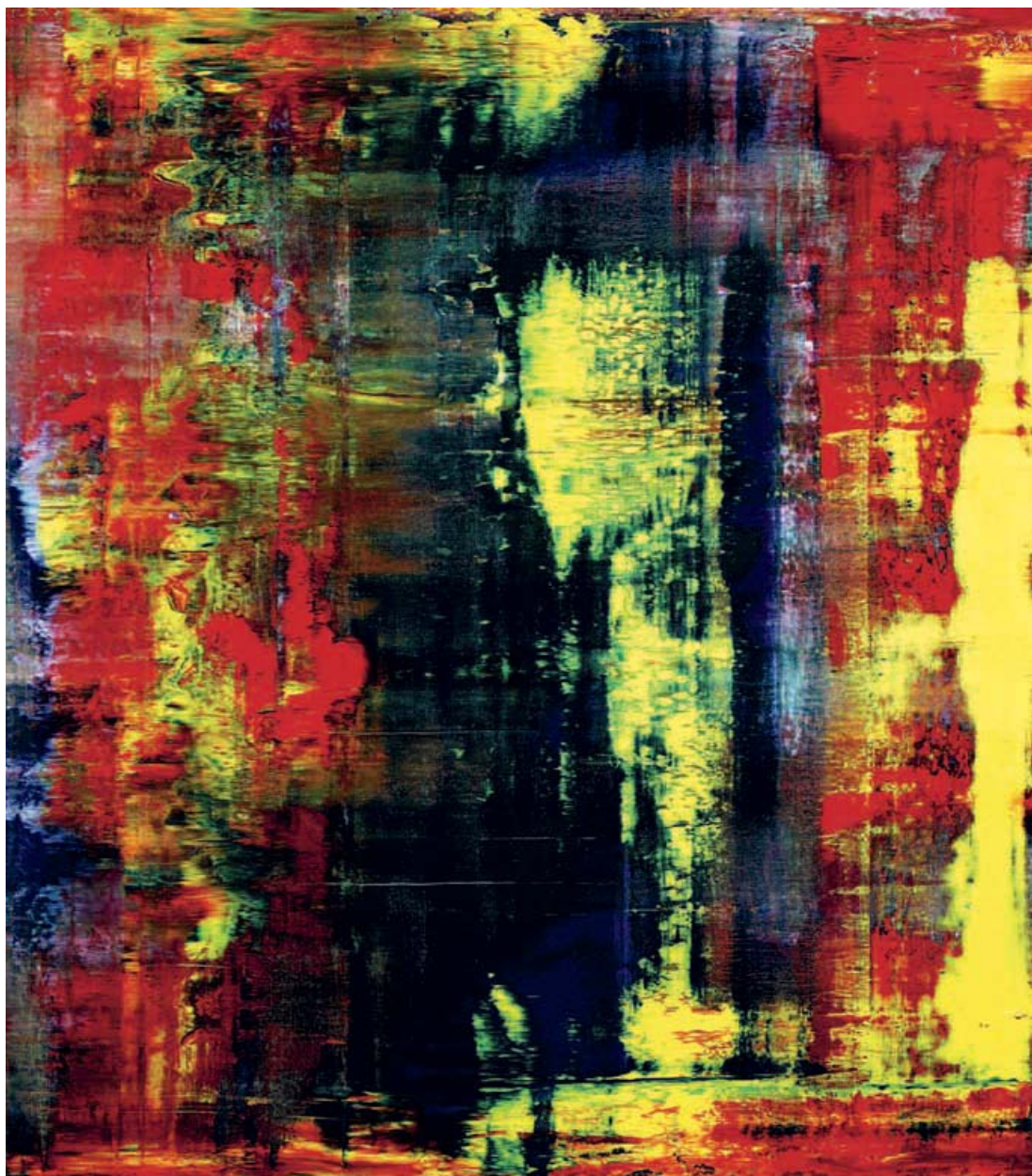
großes Vertrauen in den Auktionsmarkt setzen.

Top-Los bei der Sotheby's-Abendauktion zeitgenössischer Kunst am 12. Oktober ist ein Meisterwerk Gerhard Richters: „Abstraktes Bild (809-4)“ wird auf neun bis zwölf Millionen Pfund geschätzt. Das marktfrische Ölgemälde aus dem Jahr 1994 kommt aus der Sammlung Eric Claptons. Produziert als Teil einer kompakten Serie von vier Werken, nummeriert mit 809 in Gerhard Richters Werkverzeichnis, ist das monumentale und farbenprächtige Werk in die Reihe von Richters hochkarätigen abstrakten Werken einzuordnen, die in internationalen Museen beherbergt sind. Der Auktionsrekordpreis für Richter liegt bei 21,8 Millionen \$ für das „Abstrakte Bild (798-3)“ aus dem Jahr 1993, der Anfang des Jahres von Christie's erzielt wurde. Bei der Kunstmesse Art Basel soll die Pace Gallery das abstrakte Bild „A.B. Courbet“ allerdings für kolportierte 25 Millionen \$ verkauft haben.

Ein weiterer Höhepunkt der Auktion ist „Ikaraundi (Great Trembling)“ von Eduardo Chillida aus dem Jahr 1957. Diese Arbeit ist die dritte einer Serie von drei und auf 900.000 bis 1,2 Millionen Pfund geschätzt. Es stammt aus einer europäischen Privatsammlung.

Aus einer kalifornischen Sammlung wiederum stammt „RE 9-I“ von Yves Klein in seinem typischen Blau. Die im Jahr 1961 entstandene Arbeit soll zwei bis drei Millionen Pfund einbringen.

PREMIERE. Eine Premiere gibt es bei Christie's Post War & Contemporary-Auktionen am 11. und 12. Oktober in London. Zum ersten Mal nimmt das Auktionshaus Arbeiten von drei jungen Künstlern in die Versteigerung, die in letzter Zeit in vielen Museen gezeigt wurden und große internationale Aufmerksam-



keit am Kunstmarkt erfahren haben. Der britische Künstler Idris Khan nimmt sich Fotografien, Gemälde, Bücher und Musikenoten und lagert sie übereinander. Zur Auktion gelangt das Triptychon „Every...Bernd and Hilla Becher Gable Sided Houses“, „Every...Bernd and Hilla Becher Prison Type Gasholder“ und „Every...Bernd and Hilla Becher Spherical Type Gasholders“ aus dem Jahr 2004, das auf 60.000 bis 80.000 Pfund geschätzt wird.

Die Bildhauerin Rebecca Warren wiederum gibt ihr Auktionsdebüt mit dem Meisterwerk „Crocconi“, eine Skulptur, die zwei schreitende Beine in Stöckelschuhen zeigt. Warrens Skulpturen wirken sowohl zerbrechlich als auch skurril und zeichnen sich in der Darstellung weiblicher Formen durch aggressive Komik aus. Sie nimmt sich für ihre Ton- und Bronze-Arbeiten oft Besonderheiten aus der Formensprache verschiedener Bildhauer zum Vorbild, die bei Rodins Monumentalität ansetzt und über Giacomettis Grazilität bis zu de Koonings und Degas' Auseinandersetzung mit Erotik reicht. Die Arbeit soll 60.000 bis 80.000 Pfund bringen. Der dritte Debütant ist Jonathan Wateridge mit „Jungle Scene With Plane Wreck“ aus „Crash Series“. Das 2007 von der Saatchi Sammlung gezeigte Werk ist auf 100.000 bis 150.000 Pfund geschätzt.

SELBSTPORTRÄTS. Neben den Jungstars hat Christie's eine Sammlung von Selbstporträts des Künstlers Martin Kippenberger im Angebot, darunter auch das Ölgemälde „Ohne Titel“ aus der Serie „Hand Painted Pictures“, das in der großen Retrospektive im Centre George Pompidou 1993, in der Tate Modern in London 2006 und im New Yorker MoMA 2009 gezeigt wurde. Das Gemälde soll 2,5 bis 3,5 Millionen Pfund einbringen.

Ein Teil der Abendauktion ist zeitgenössischer Skulptur gewidmet. Vertreten sind Arbeiten von Paul McCarthy, wie etwa eine Arbeit aus seiner „Bear Sculture“-Serie um 550.000 bis 750.000 Pfund sowie die Skulptur „Piggies“ aus 2006 um 600.000 bis 800.000 Pfund. Ebenfalls ein Höhepunkt: Antony Gormleys Skulptur „Reach“ taxiert auf 220.000 bis 280.000 Pfund.



Selbstporträt.
Martin Kippenbergs Selbstporträt soll bei Christie's 2,5 bis 3,5 Millionen Pfund bringen.

Skulpturen.
Gleich mehrere Skulpturen von Paul McCarthy kommen zur Auktion, darunter auch „Piggies“.

MOBILE WEBSITES

» RESPONSIVE DESIGN

Die unterschiedlichen Bildschirmgrößen – von Smartphones über Tablet-PCs bis zu großen Flachbildschirmen für Desktop-Computer – stellen Webdesigner vor die Herausforderung, dass Inhalte allen **Dimensionen** angepasst werden müssen.

Eine Möglichkeit, um das Ziel zu erreichen, ist Responsive Design. Die Idee dahinter ist, dass sich das Layout einer Website automatisch an das vom jeweiligen Besucher verwendete Gerät und dessen Bildschirmbreite anpasst. Die Menüstruktur und die Texte passen auf die jeweils verfügbare Fläche, Fotos werden automatisch skaliert. Gleiches gilt, wenn man ein Smartphone oder ein Tablet vom Hochformat in den **Landscape-Modus** bewegt. Die technischen Grundlagen dafür sind neue Webstandards wie HTML5 und CSS3.

Ganz automatisch geht das natürlich nicht. Die unterschiedlichen Bildschirmgrößen müssen bei der Programmierung berücksichtigt werden. Es sind **Layouts** mit unterschiedlicher Anzahl von Pixeln und Spalten nötig. Das Resultat – eine herausragende Usability, bei der kein Zoomen und kein Scrollen nach links oder rechts nötig ist, sowie die leichtere Verwaltung des Contents – rechtfertigt den Mehraufwand bei der Gestaltung der Seiten. (semp)



Webdesign. Inhalte werden auf Bildschirme angepasst

WO WERDEN MOBILE ANZEIGEN WAHRGENOMMEN

auf einer Website	47%
in einer APP	38%
bei Nutzung einer Suchmaschinen	30%
beim Ansehen eines Videos	18%
auf Website eines Einzelhändlers	17%
auf einer Video-Website	15%

SMARTPHONES: EINE WICHTIGE EINKAUFSHILFE

Ich habe mein Smartphone immer dabei, um Preise vergleichen und mich über Produkte informieren zu können.	20%
Ich habe meine Meinung zum Kauf eines Produktes im Geschäft, unter Zuhilfenahme eines Smartphones, geändert.	16%
Ich habe meine Meinung bezüglich dem Kauf eines Online-Produktes, unter Zuhilfenahme eines Smartphones, geändert.	12%

LADEZEITEN VON MOBILEN INTERNETPORTALEN

ausgewählte ATX Unternehmen

www.voestalpine.com	11,46 sek
www.andritz.com	3,36 sek
www.erstegroup.com/de	1,99 sek
www.immofinanz.com	0,77 sek
www.omv.at	0,29 sek

Bild: Colourbox / Quelle: Ipsos OTX MediaCT / WirtschaftsBlatt Grafik: ulrix

Fitness-Check

MOBILE. Google will Betriebe zu mobilen Websites motivieren. Mit dem Tool nehmen wir ATX-Riesen unter die Lupe. von STEFAN MEY

Das mobile Web ist die Zukunft; das belegen zahlreiche Studien. Das bedeutet für Unternehmen, dass sie Smartphones und Tablet-PCs als Kanäle zur Verbesserung des Images verwenden können; für Google, Platzhirsch in der Internet-Werbung, ergeben sich neue Wege zum Generieren von Werbeeinsparungen. Entsprechend hat Google Österreich die Website „Start-mobile.at“ ins Leben gerufen, um österreichische Betriebe beim Umstieg in das mobile Zeitalter zu unterstützen.

Start-mobile.at unterstreicht mit Hilfe von Fallstudien und Best-Practices, wie wichtig eine ausgeklügelte mobile Website für Unternehmen ist; Interessierte können gleich über einen Link professionelle Agenturen kontaktieren, die

ihnen eine mobile Seite erstellen. Herzstück von Start-mobile.at ist aber der „mobile Fitnesscheck“, der die eigene Website auf ihre Handy-Tauglichkeit überprüft.

Das WirtschaftsBlatt hat hier die fünf größten ATX-Unternehmen auf ihre mobile Fitness prüfen lassen. Ergebnis: Alle befanden sich im oberen Mittelfeld; besonders Immofinanz und OMV punkten durch Übersichtlichkeit in der mobilen Version und große Schaltflächen, die sich auch mit Wurstfingern noch anwählen lassen.

Große Unterschiede spuckte der Test aber bei den Ladezeiten der mobilen Websites aus: Auch hier gibt die OMV Gas und erscheint schon nach 0,29 Sekunden auf dem Bildschirm, die Immofinanz hat sich nach 0,77 Sekunden aufgebaut.



Deutliches Schlusslicht bei den fünf Riesen ist die Voestalpine mit 11,46 Sekunden. Die Ladezeit einer mobilen Website ist nicht nur wichtig, um die Kunden bei der Stange zu halten – auf Anfrage des WirtschaftsBlatt heißt es von Google auch, dass die Ladezeit das Ranking in den Suchergebnissen beeinflusst. Und nicht nur die ATX-Riesen mit ihren großen IT-Abteilungen, sondern auch immer mehr KMU machen sich im mobilen Web stark. Hier könnten dann nicht immer die Großen gegen die Kleinen, sondern auch die Schnellen gegen die Langsamen gewinnen.

SHOPPING. Allgemein herrscht bei österreichischen Unternehmen aber noch starker Nachholbedarf: Zwar ist der mobile Boom beim User längst angekommen (*siehe rechts*), die Betriebe können die Nachfrage nach entsprechenden Angeboten aber nicht befriedigen. Laut Google-Statistik haben zwei Drittel der im Web vertretenen österreichischen Unternehmen noch keine mobile Website. Und darunter leidet der Umsatz – denn 40 Prozent der User gehen zur Konkurrenz, nachdem sie schlechte Erfahrungen machten.

*Transparent.
Für Nutzer ist
das Handy ein
Top-Recherche-
tool vor dem
Einkauf*

MOBILER BOOM

Studie: Ohne Handy geht es nicht mehr

Das Handy nimmt dem Computer seine Vormachtstellung als wichtigstes IT-Gerät ab: Im Jahr 2010 wurden weltweit erstmals mehr Smartphones als PCs verkauft; schon im Jahr 2013 sollen laut Ipsos-Studie im Auftrag von Google mehr Menschen über mobile Geräte surfen als über PCs – und 2015 werden die mobilen Suchen die Desktop-Suchen überholen.

26 Prozent der Österreicher besitzen inzwischen ein Smartphone für den privaten Gebrauch; zählt man Business-Geräte mit, so sind inzwischen 69 Prozent der Bevölkerung mit internetfähigen Handys abgedeckt, 21 Prozent nutzen Tablet-PCs. Und die Geräte liegen nicht rum, sondern werden auch genutzt: 59 Prozent greifen täglich mit ihren Handys auf das Internet zu, 67 Prozent gehen ohne Smartphone gar nicht mehr aus dem Haus – und 24

Prozent würden eher auf ihren Fernseher verzichten als auf ihr Smartphone.

RECHERCHE. Die Geräte ermöglichen es den Usern, immer und überall Produkte und Angebote eines Unternehmens mit jenen der Konkurrenz zu vergleichen: 95 Prozent der Smartphone-Besitzer haben auf ihrem Telefon nach einem Produkt oder einer Dienstleistung gesucht; 20 Prozent haben das Smartphone immer dabei, um Preise zu vergleichen oder sich über Produkte zu informieren. Das gibt Impulse für den Konsum: 34 Prozent kaufen nach der Recherche online ein, 28 Prozent im Geschäft; 24 Prozent der Smartphone-Besitzer haben schon mal über das Handy ein Produkt gekauft – und zehn Prozent gehen davon aus, dass sie in Zukunft öfter über das Handy einkaufen werden.

Und obwohl fehlende Umsätze mit mobiler Werbung für Facebook das große Problem sind, muss das für andere nicht gelten: 79 Prozent der Smartphone-Besitzer nehmen mobile Werbung wahr – am häufigsten auf mobilen Websites.

ERRATUM

Volt: Chevy ist nicht gleich Chevy

In der vorherigen Ausgabe des *investor* mit dem Schwerpunkt „grüne“ Themen brachten wir passenderweise einen Fahrbericht über den Chevrolet Volt. So weit, so gut.

Allerdings passierte ein offenkundiger Fehler: Die Fotos zeigen nicht das Elektroauto mit Benziner-generator, der bei Bedarf Strom produziert, sondern ein anderes Chevy-Modell: den Malibu.

Sollten Sie sich – so wie wir – die Frage stellen, wie es zu dem Fauxpas kommen konnte: Im Hintergrund des Malibu sind Windräder zu sehen. Vielleicht haben diese unsere Aufmerksamkeit getrübt, uns vorgegaukelt, es handle sich um den Volt. Sollten Sie beim Chevrolet-Händler daher statt des Volt einen Malibu geordert haben, können wir Sie beruhigen: Sie haben zwar kein Elektro-, aber dennoch ein gutes Fahrzeug gekauft. Details dazu werden nachgereicht. Ohne Fehler.



Volt. Vollwertiges E-Auto mit Zusatzantrieb für lange Strecken

Lasterhaft

TOYOTA HILUX. Der Pick-up ist eine lebende Legende und erfindet sich selbst gerade neu.

von HANS-JÖRG BRUCKBERGER



Erinnern Sie sich noch an den Blockbuster „Zurück in die Zukunft“? Mittlerweile ist der Film ein Klassiker, dasselbe gilt für den DeLorean, mit dem der von Michael J. Fox gespielte Marty McFly durch die Zeit reist. Der geheime Held auf vier Rädern ist aber ein anderer: der schwarze Toyota Pick-up SR5, mit dem McFly in der Gegenwart (das war damals 1985) unterwegs war. Der war noch viel cooler. Gute Gene hat er also, der aktuelle Hilux als direkter Nachfahre.

Das bestätigt auch ein Autotest der etwas anderen Art: Im britischen Automagazin Top Gear der BBC wurde schon einmal versucht, einen Hilux zu zerstören. Dazu wurde er einigen Belastungsproben ausgesetzt – er wurde gegen einen Baum gefahren, im Meer versenkt, mit einer Abrissbirne bearbeitet, angezündet

und am Dach eines Hochhauses platziert, das gesprengt wurde. Unfassbar, aber wahr: Der Hilux überlebte all das, fuhr jedenfalls noch selbst ins Fernsehstudio. Wer's nicht glaubt: Googeln Sie mal „Killing a Toyota“ und schauen Sie selbst.

EIN KLASSIKER. Wir haben es also mit einem echten Klassiker zu tun, einem seit den 1960er-Jahren millionenfach verkauften Arbeitstier. In der Tat ist der Pritschenlaster in Sachen Robustheit und Geländegängigkeit über praktisch jeden Zweifel erhaben. Apropos erhaben: 70 cm Wattiefe lassen ihn auch in Flussbetten nicht absaufen.

Doch mittlerweile will der Hilux mehr sein als ein braver Lastenesel. Erst recht, nomen est omen, in der Version „City“. Da zielt er auf Großstadtcowboys ab, gibt sich als



Lifestyle-Laster und wildert wie Konkurrenten à la VW Amarok schon im SUV-Segment.

Dabei schlägt er sich nicht schlecht, ist inzwischen auch im Innenraum ein feiner Pinkel. Okay, das war jetzt vielleicht etwas übertrieben, das Interieur ist jedenfalls gediegener geworden. Einigen wir uns darauf: Der aktuelle Hilux hat den spröden Baustellen-Charme

endgültig abgelegt – das Innen- und Außendesign zeugt von der Verwandtschaft mit den aktuellen Land-Cruiser-Modellen. Die Nutzlast ist im Vergleich mit anderen Pick-ups jedoch etwas schwach.

Auf der Straße kann er nicht ganz mit modernen SUVs mithalten, schon allein aufgrund seiner gigantischen Ausmaße (5,26 Meter Länge). Das gilt auch für den Testverbrauch, der sehr wohl zweifelhaft war. Dafür ist der Hilux selbst in der Top-Version noch vergleichsweise attraktiv gepreist. Jedenfalls verglichen mit diversen SUVs, wo noch dazu der Vorsteuerabzug für Unternehmer reizvoll ist. Im Pick-up-Segment gibt es schon günstigere. Ob die aber auch so unzerstörbar sind? Das muss noch bewiesen werden – womit wir wieder zurück in der Zukunft wären.

IM TEST

Hilux 3.0 D-4D DK City

ab 35.760 € (brutto)

Leistung: 171 PS; 0-100 km/h: 12,7 s

Verbrauch: 7,7 l (kombiniert)

Plus: Zuverlässig, stark

Minus: Sperrig, nichts für die Stadt

BASISARBEIT



Tipp für Unternehmer: Die Basisversion des Hilux, Modell Country, ist besonders attraktiv gepreist (ab 22.350 € netto) und bietet im Prinzip denselben Nutzen wie die teurere City-Variante. Natürlich ist er weniger schick und im Innenraum dominiert billigeres Plastik. Seine ureigenste Aufgabe als Nutzfahrzeug als robuster und zuverlässiger Transporter, der auch mal abseits befestigter Straßen seinen Dienst verrichtet, erfüllt er aber hervorragend. Vorsteuerabzugsberechtigt ist er, wie alle Pick-ups sowieso. Und Hand aufs Herz: Solange ohnehin nur Arbeiter damit herumfahren, tut's der „Hardcore“-Hilux sowieso. Man muss ja nicht selbst damit in den Golfclub fahren – wobei so ein Understatement auch schon was hätte.



Luxus pur in der Stadt an der Seine

ERSTE ADRESSE. Die Fashion Weeks sind in Paris gerade zu Ende gegangen, doch ein Haus bleibt immer in Mode – das Le Bristol. von YASMIN EL MOHANDES

Rubepol mitten in der Stadt. Mit 1200 Quadratmetern hat das Le Bristol den größten Hotelgarten in Paris, in dem jährlich über 30 verschiedene Vogelarten gesichtet werden

Damals waren es Marilyn Monroe oder Charlie Chaplin, heute gehen Angelina Jolie oder George Clooney durch die Drehtüre des wohl elegantesten Hotels der Stadt. Das Pariser Le Bristol, ein Mitglied der Oetker Collection, liegt auf der schicken Rue du Faubourg St.-Honoré, nur zwei Blocks vom Elysée-Palast entfernt. Seit Jahrzehnten zieht das Haus Prominente, Diplomaten und gut betuchte Reisende aus aller Welt an. Sie alle haben eines gemein – sie lieben die große Palette an Annehmlichkeiten und Luxus, die das

Bristol bietet. Vom Pool in der sechsten Etage mit Sonnenterrasse und atemberaubendem Blick über die Dächer der Stadt über den Garten im Innenhof bis hin zum eleganten Spa Le Bristol by La Prairie. Letzteres wurde vor Kurzem einem umfangreichen „Facelift“ unterzogen. Die teilweise in natürliches Licht getauchte Relaxoase mit Blick auf den Innengarten definiert jetzt die „art de vivre“ des Le Bristol und den französischen Luxusbegriff neu. Das Angebot reicht hier von einer Gesichtsbildung mit Kaviar-Kosmetikprodukten bis zu ei-

nem Körperpeeling mit Wodka. Für eine 50 Minuten lange Behandlung muss man mit 180 € rechnen.

DREI MICHELIN-STERNE. Das absolute Kronjuwel unter den Attraktionen des Hotels ist das Restaurant Epicure. Dieses hochgelobte Lokal schmückt sich mit drei Michelin-Sternen, was das gastronomische Genie des Küchenchefs Eric Frechon würdigt. Hier erlebt der Gast ein unvergessliches kulinarisches Feuerwerk. Zu den Klassikern, den „Incontournables“ von Frechon, zählen unter den Vorspeisen

die macarons truffés, farcis d'artichauts et de foie gras de canard, gratinés au vieux parmesan sowie unter den Hauptgängen die Poularde de Bresse, cuite en vessie au vin jaune, ravioles d'abats aux truffes noires, die der Schreibende als Vegetarier nicht getestet hat. Zur Erinnerung bekommt der Gourmet übrigens köstliche Macarons sowie seine persönliche Speisekarte beim Verlassen des Restaurants überreicht.

BAR DU BRISTOL. Seit Kurzem ist das Hotel um eine Attraktion reicher: Die neue Bar du Bristol soll zu einem der exklusivsten Treffpunkte in Paris werden. Star-Architekt Pierre-Yves Rochon und Besitzerin Maja Oetker haben den Raum in



der Tradition klassischer Hotelsbars mit modernen Elementen gestaltet. Das Erste, was beim Betreten der Bar du Bristol ins Auge fällt, ist ein Fresko des französischen Künstlers Thierry Bruet. Das in Auftrag gegebene Kunstwerk ergänzt den echten Aubusson-Gobelin von Charles Pincon aus dem Jahr 1740 mit der Abbildung eines Chinesischen Gartens. Mächtige, dicke Seidenvorhänge sorgen für die nötige Intimität. Klassische Elemente wie das Versailler Parkett und die prachtvolle, über 100 Jahre alte Wandtäfelung aus Naturkiefer, bestimmen den Clubraum. Zwei Bücherregale flankieren den offenen Kamin aus Siena-Marmor, der die Winterabende mit seinem prasselnden Feuer angenehm erwärmt. Chef-Barkeeper Maxime Hoerth und Food & Beverage Director Kevin Chambenoit haben auf alles ein wachsames Auge. Top-DJs sorgen von Donnerstag bis Samstag zwischen 21.30 Uhr und 1.30 Uhr für Partystimmung.



*Club-Atmosphäre. Star-Architekt Pierre Yves Rochon und Besitzerin Maja Oetker gestalteten die neue Bar du Bristol
Links: die Sommer-Dependance des Restaurants Epicure*



*„Suite Dreams“. Die Zimmer und Suiten wurden ganz nach dem Geschmack von Maja Oetker eingerichtet
Rechts: das neue Spa Le Bristol by La Prairie*





Der Wirt, Stefan Brandtner freut sich über den Erfolg seines Gastronomieprojekts

Zweiter Akt

„Brandtner und seine Leit“
5020 Salzburg, Mozartplatz 2
Tel: 0664/16 16 191

SALZBURG. Das Pop-up-Lokal „Brandtner und seine Leit“ geht bis Ende Dezember in die Verlängerung. von YASMIN EL MOHANDES



Attila Dogudan hat viel erreicht. Sein Engagement in Salzburg hatte sich der Multi-Gastronom deshalb wohl anders vorgestellt, als er vor sechs Jahren aus dem traditionsreichen Café Glockenspiel eine Demel-Dependance machte. Doch Ende März dieses Jahres wurde der Kaffeehausbetrieb eingestellt. Für den ideenreichen Gastronomen Stefan Brandtner öffnete sich damit eine Tür: Der ehemalige Wirt des Gasthauses „Plainlinde“ sperrte Mitte Juni ein sogenanntes Pop-up-Lokal – ein temporäres Restaurant, wie sie derzeit in allen großen Metropolen zu finden sind – auf: das „Brandtner und seine Leit“. Ursprünglich sollte diese kulinarische Inszenierung nur drei Monate rund um die Festspielsaison laufen, doch jetzt geht das Restaurant in die Verlängerung –

„zumindest bis Ende Dezember, Anfang Jänner“, verrät Brandtner dem Wirtschaftsblatt.

VORHANG AUF. „Für eine Frittensuppe und einen Tafelspitz muss ich nicht extra zum Mozartplatz fahren“: Aus dieser Erkenntnis seines Küchenchefs Martin Kilga wurde die originelle Karte entwickelt. Lokale Produkte treffen hier auf internationale Küche, der Zander wird etwa nicht gegrillt, sondern als Ceviche serviert – also als peruanisches Fischgericht. Die Grammelknödel treffen hier auf Chili und Koriander und Kürbis auf Saiblingskaviar. Für Pep sorgt Kilga auch bei Crepes: Mit rund 20 Toppings wartet die Palatschinkenkarte auf. Übrigens: Die Vorspeisen kosten zwischen sieben und 14 €; Hauptspeisen gibt es um 16 bis 22 €.

Fotos: Neumayr (2)

4.253.000.000 Euro

setzte Red Bull im Jahr 2011 weltweit um.

3.500 Patente

hält die voestalpine und ist damit
das innovativste Unternehmen des Landes.

409.194 Unternehmen

gibt es in Österreich.

99,6 Prozent

aller Unternehmen sind Klein- oder Mittelbetriebe.

520.000 Personen

arbeiten im Handel.



Klare Fakten
zu Unternehmen & Märkten.
Klare Entscheidung.

Wirtschafts  Blatt

„Die etwas andere Partnervermittlung.“

Mit Raiffeisen müssen Sie nicht länger alleine bleiben. Mit unserem umfassenden Netzwerk knüpfen wir für Sie wirtschaftliche Kontakte und öffnen mit den passenden Beziehungen erweiterte unternehmerische Chancen. Damit Ihre Aktivitäten durch solide Partnerschaften langfristig abgesichert sind.
www.raiffeisen-gute-beziehungen.at



www.privatebanking-raiffeisen.at

Raiffeisen in Wien
Private Banking

